



Alexander Wenzlik: Dionyzoé © Sebastian Korp

Freitag, 15. März und Samstag, 16. März 2024
Schwere Reiter, Dachauer Str. 114, 80636 München

Alexander Wenzlik

DIONYZOÉ

Ein Butoh-Tanz-Mythos

<https://www.asperformance.de/>

PRESSESPIEGEL

PRESSEINFORMATION



Eins mit der Natur werden

Seine einerseits gewagte, gleichzeitig stimmige Verbindung von japanischem Butoh-Tanz und dem Dionysos-Mysterium der antiken europäischen Überlieferung stellte am vergangenen Freitag und Samstag der Nürnberger Performancekünstler und Dramatiker Alexander Wenzlik dem Münchner Publikum im Theater Schwere Reiter vor. Der studierte Tanzpädagoge aus dem Freiburger Dance Vision Institute erlernte schon vor Jahren die hier immer noch als fremdartig betrachtete ostasiatische Kunst mit den Möglichkeiten westlicher Bühnen.

Nach Anfängen als Teilhaber an Projekten von [Stefan Maria Marb](#) gründete er im Zuge seiner Faszination für den japanischen ekstatischen Tanz zusammen mit dem Tanzkünstler Seda Büyüktürkler die [Butoh Performancegruppe](#). Auch seine neueste Produktion *Dionyzöé*, „Leben des Dionysos“, beruht auf dieser Gründung, die der 2017 errungene Erfolg mit Wenzliks erstem Solostück *Sirene* im Münchener HochX Theater und Live Art fortsetzen konnte. Aus der Zusammenarbeit mit dem italienischen Butoh-Tänzer Alessandro Pintus und einer internationalen Künstlerschaft ging die Idee zu *Apocalisse Nova* hervor. Diesem gegenüber eröffnet *Dionyzöé* bei allem Bezug zur archaischen Antike eine optimistisch stimmende Zukunftsperspektive, die man im Wiederfinden der wilden, unbeherrschbaren Natur durch den Menschen und seinem Aufgehen in dieser sehen könnte. Auch der Aspekt der Naturbewahrung spielt hier eine Rolle, denn Dionysos geht in ihr ein und auf, ohne sie zu beeinträchtigen.

Für die beeindruckend weiträumigen, in ihren langen Einstellungen etwa an Pasolinis *Edipo Re* erinnernden ruhigen Landschaftsbilder, in denen sich zuerst das seiner Höhle entschlüpfte Kind *Dionysos* tummelt und später der erwachsene Gott der Ekstase, des Rausches und der Androgynität, war Stephanie Felber verantwortlich. Als interessantes Detail ist festzuhalten, dass sie zwischen den Film und den Vordergrund des Bühnengeschehens einen Vorhang aus schmalen Stäben einzog, durch den Dionysos alias Alexander Wenzlik vor die Zuschauer tritt. Die Kostüme entwarf Mirella Östreicher, die seit 2012 eigene künstlerische Projekte verantwortet; sie studierte in Berlin Bühnen- und Kostümbild in Berlin, anschließend in Dresden. Für *Dionyzöé* konzipierte sie eine Stierhörnermaske, die an antike Vorbilder denken lässt und die wechselnde, der Wildheit des Gottes entsprechend erdachte Kleidung wie etwa den schwarz gepunkteten, an einen Marienkäfer gemahnenden, überknielangen Rock, mit dem Dionysos durch den Wald springt.

Last but not least stammt das musikalische Arrangement aller Szenarien von dem Musikproduzenten und Tontechniker Julian Scheufler. Die Aufnahmen, bei denen nur vordergründig traditionelle Instrumente wie Violine und Cello verwendet wurden, entstanden im Münchner Südpark Studio. Selbst ist er Multinstrumentalist, spielt Gitarre, Bass, Klavier und Schlagzeug und betreut seit seinem Bachelor-Studium in London vielfältige musikalische Projekte. Auffällig war, dass er für die Melodien Ausschnitte aus Vivaldis *Quattro Stagioni* hinzuzog. Für den Abend im Theater Schwere Reiter verantwortete er zudem Schnitt und Mischung. Einer Einordnung in ein bestimmtes Genre entzieht sich seine Musik gänzlich, sie schwebt zwischen Klassik, Welt- und Filmmusik.

Wenzlik spricht zwar nicht in der Performance, singt aber in einer Passage eine Art japanischen Jodler und stößt Laute aus, die aus der enormen physischen Anstrengung bei seinem nahezu pausenlosen ekstatisch-ruckhaften Butoh-Tanz durch Feld und Wald im Winter wie im Sommer resultieren. Man durfte erstaunt sein, dass der Schauspieler Wenzlik bei einem so enormen Kraftaufwand bis zur Grenze unbeschadet den verdienten Applaus der Besucher erntete.

Was ist los im Tanz? Tanzen ist cool

Ob Staatsballett oder freie Szene, Münchens Tanzschaffende wagen im März spannende Experimente mit großer Lust am Spiel.

Von [Jutta Czeguhn](#)

6. März 2024, 11:30 Uhr



Der Kultfilm aus den Achtzigerjahren als Musical: In "Footloose" im Deutschen Theater gilt bestimmt kein Tanzverbot. (Foto: Nico Moser)

Legendär der sogenannte Warehouse Dance, wie Tanzrebell Kevin Bacon (oder sein Body-double) da im Film "Footloose" durch eine riesige alte Industriehalle sprintet, hüpfet, fliegt und es den Kleinstadt-Spießern und der ganzen religiösen Rechten zeigt: Tanzen ist cool. Damit gerieten Mitte der Achtzigerjahre auch die Jungs hierzulande, die sich schrecklich ungelentk anstellten beim Tanzschulen-Foxtrott, ziemlich unter Druck. Im Deutschen Theater kann man sich jetzt wieder in diese tanzfreudige Epoche beamen lassen, in der auch Filme wie "Flashdance" oder "Fame" boomten. **"Footloose - Das Musical"** kehrt ans **Deutsche Theater** in München zurück (12. bis 17. März).



Compagnie Wanted Posse aus Frankreich hat ihre Wurzeln in Untergrundshows und -Battles. Heute kreieren die Free Style Hip-Hopper hochprofessionelle Choreografien. (Foto: Yuri Sory)

Auch einem anderen tanzkulturellen Phänomen, das in den Achtzigern immer populärer wurde, huldigt man im März am Deutschen Theater: dem Freestyle Hip-Hop. Die Compagnie

Wanted Posse aus Frankreich, mehrfacher Hip-Hop-Weltmeister, verbindet in ihrer Show "[Dance N' Speak Easy](#)" - wer denkt da nicht sofort an eine schwüle Prohibitions-kneipe - die Moves des Breakdance mit den Swing-Tänzen der Zwanziger- und Dreißigerjahre (20. bis 24. März). Überhaupt sollte man das Deutsche Theater als Münchner Tanzort künftig auf dem Plan haben. Geschäftsführer Thomas Linsmayer möchte dieser Sparte mehr Raum geben. Die Sparte Tanz, was ist das überhaupt? Am [Gärtnerplatztheater](#) etwa liefert Ballettchef Karl Alfred Schreiner eine [Neuinterpretation](#) des Ballett-Klassikers "**Giselle**", der beinahe so alt ist wie der Spitzentanz selbst (Pariser Uraufführung 1841). In ihren Maschinenraum blicken lässt sich die Compagnie des Staatsballetts mit dem Projekt "[Minutemade](#)", von der Idee her eine Dance-Soap nach dem Prinzip "Fortsetzung folgt". "Ein Raum. Eine Woche. 20 Tänzer:innen." Jedes Mal übernimmt eine neue Person die Stafette und choreografiert innerhalb von nur sieben Tagen Probenzeit ein neues Stück, das genau dort weitermacht, wo die letzte Episode aufgehört hat. Man sollte also dranbleiben. Start ist am 14. März, 20 Uhr, im **Werk 7 Theater** (Speicherstraße 22 im Werksviertel), weiter geht's dort zu gleicher Zeit am 21. und 28. März.

Das Spiel, das Experimentieren, darauf lässt sich auch Choreograf Alexander Wenzlik immer wieder ein. In seiner Arbeit "Dionyoé" verwebt er zentrale Prinzipien des japanischen Butoh mit Elementen aus zeitgenössischem Tanz, Film, Bühnenbild, Maske und Kostüm. Wobei Butoh selbst ja schon ein Hybrid ist. Entwickelt in den Fünfzigerjahren als Protest gegen die Verwestlichung und die Konventionen der japanischen Kultur, absorbierte diese Tanzpraxis alle möglichen Bewegungssprachen, zitierte archaische Elemente, aber auch den Ausdruckstanz der Zwanzigerjahre einer Mary Wigman. Nacktheit spielt eine Rolle, nicht selten werden die Körper der Tanzenden kalkweiß gepudert. Zoé bedeutet im Altgriechischen "Leben", Wenzlik amalgamiert das mit Dionysos, dem Gott der Fruchtbarkeit und Ekstase. Eine Ansage also für die beiden Abende im [Schwere Reiter](#) am 15. und 16. März (jeweils 20 Uhr).



Das Ensemble des Bayerischen Staatsballetts mit der unwiderstehlichen Choreografie "Schmetterling". (Foto: Carlos Quezada)

Bevor es mit Premieren, Gastspielen und Stücken der aktuellen Saison vom 12. bis 20. April in die Ballettwoche geht, zeigt das **Bayerische Staatsballett** im März noch einmal das Highlight seines letztjährigen [Tanzfestivals](#): Den Doppelabend der Choreografen Sol León und Paul Lightfoot "Silent Screen" und "[Schmetterling](#)", ein experimentelles Meisterwerk, in dem Stummfilm, Pantomime und der Tanz sich zu etwas unwiderstehlich Schönerem vereinen. © SZ/chj/pop - [Rechte am Artikel können Sie hier erwerben.](#)

TANZ

SEITE 14 · MÄRZ 2024 · MÜNCHNER FEUILLETON



XXX XXXX | © Sebastian Kopp

WEISSE SCHATTEN

Der Tanzpädagoge, Tänzer und Choreograf Alexander Wenzlik geht seinen eigenen Weg. Seine Leitsterne: die antike Mythologie und Butoh.

SABINE LEUCHT

Der Schatten, den der Tanzabend »Dionysos« vorausschickt, ist weiß. Der Flyer zeigt einen Menschen im Schnee, im Hintergrund die Berge, den Kopf von einer Sternschnabe verdeckt. Wenn Alexander Wenzlik von seinem drohtigen Abstecher in die verschneiten Alpen erzählt, geht es darum, wie sich der Tanz in der Natur verändert, um die halbe Stunde, die er es tanzen ausgehalten hat bei zehn Grad minus – und um den Respekt für die, die da einst wesentlich härter waren als er: »Das fasciniert mich unglaublich«, sagt Wenzlik, »wie die realen Frauen der Antike über Monate hinweg auf 2000 Metern Höhe ihre Tanzrituale begangen haben, um dann in der Winterzeit abwesenden Gott Dionysos wieder heraufzubeschwören. Der Religionswissenschaftler Karl Kerényi schreibt, dass die ekstatische Kraft, die es dafür brauchte, überhaupt nur möglich war durch diese krasse Kälte.«

In seinem neuen Solo nähern sich Wenzlik der Figur des Dionysos und dessen mythischen Begleiterinnen, »den Mänaden« (im Plural), eine kopflos nachvollziehbare Göttergattung aber erzählt er nicht. Welche auch? »Es gibt ohnehin nicht die Dionysos-Erzählung, sondern unzählige über die Jahrhunderte variierte Erzählstränge«, sagt er. Stattdessen versucht er »körperliche Qualitäten und Zustände in Tanz zu übersetzen«. Zum Beispiel Dionysos' Androgynität und »wie sich jedem Eingebungsversuch entweichende Wilde und Eigen-Sinnige«.

Beides findet sich auch in der japanischen Tanzform des Butoh, mit der Wenzlik vor mehr als zwanzig Jahren in Berührung kam. Der 1935 in Nürnberg Geborene hat sich im Ballett, zeitgenössischen Tanz und allem Möglichen angelehnt, in Freiburg eine Ausbildung zum Performer und in München eine zum Tanzpädagogen gemacht. In deren Fotonen gab es Anfang 2009 eine Supervision bei Stefan Maria Marb – und um dem Moment an war es Butoh. »Wenzlik hat in München in vielen Stücken von Marb getanzt. 2011 hat er sich mit Seda Hynkardová zu »performances« zusammengesprochen und eigene Produktionen herausgebracht. Zuletzt entstand 2017 sein Butoh-Tanzsolo »Sirens« auf der Nahtstelle zwischen Anmut und Bedrohlichkeit. Außerdem gibt Wenzlik Work-

shops, leitet seit vielen Jahren das Jugend-Tanz-Theater-Festival Raumpädagoge und seit 2008 das You Dance Ensemble, das 2018 mit »Blicklos zum Tanztreffen der Jugend« in Berlin gelandt war. »Generell bin ich immer mit zwei Leidenschaften unersättlich: der eigenen künstlerischen Arbeit und der mit Kindern und Jugendlichen«, von deren »Echtheit« und »Authentizität« auf der Bühne er schwärmt. Moment ist die YouTube- und TikTok-Generation nicht zugleich auch die Generation Copycat mit einer Unmenge von Vorbildern und Moves im Pucksack? Ja, gibt er zu. »Selbst bei Kindern ist bereits Vermittlungs präsent und es geht auch nicht darum, es nachzuahmen. Es gehört ja zu ihnen.« Bis sie zu ihrem eigenen Ausdruck finden, dauert es seine Zeit, aber dann geht es in Kosmos auf.

Die Gefahr des Kopierens besteht auch im Butoh. Die weiß gestrichelten Gesichter und Körper, der weit aufgerissene Mund, die krampfhaften Fülle und langsamen, bizarren Bewegungen des im Nachkriegsjapan entstandenen Tanzes sind ikonisch und als Bild so dominant, dass sie Feinheiten des Ausdrucks überlagern. Aber Imitation widerspricht der Idee des Butoh, den Wenzlik als Einbindung begreift »sich selbst auf den Weg zu machen«, lebendig. Das sehen nicht alle so: »Obwohl es inzwischen so viele Butohisten gibt wie Menschen, die sich als Butohlehrer*innen verstehen, gibt es nach wie vor Diskussionen um das wahre Butoh: Ist es das von Kazuo Ohno, der für die poetischere Richtung, das Erstellen-Lassen der Bewegung steht? Oder das von Tatsumi Hijikata, der konzeptioneller dachte und einen wirklich neuen, eigenen Tanz lehren wollte, gepusht von der bildkräftigen Kunst? Wenzlik interessiert dieser Richtungstrost nicht. »Tadashi Endo Iku Ohno und Hijikata mit zwei Bergsteigern verglichen, die auf zwei unterschiedlichen Gängen denselben Gipfel ersteigen, und so sehe ich das auch.« Sein Mittel gegen vermeintliche Vorbilder und eigene habitualisierte Bewegungsmuster: der Pausenkopf. »Wenn sie sich vorhängen, drücke ich auf Stopp und warte, bis der Tanz zu mir kommt. Das ligo hintanzustellen und sich ein Stück weit tanzen zu lassen, aber auch tief in

den eigenen Schmerz hinabzutauschen. So beschreibt er seine Dialektik, die »anspruchsvolle Arbeit an eigentlich unvorstellbaren Gegensätzen«.

Neben Stefan Maria Marb und ihm selbst scheint die Münchner Butoh-Szene darauf verweist zu sein. Yvonne Pouget oder Urko Gudian sind lange nicht mehr in Erscheinung getreten. Das ist auch Wenzliks Eindruck nach so Überhaupt gäbe es zwar viele, die Butoh ausprobieren, aber auf die Bühne ziehe es sie selten. Ein Butoh-Ensemble, das Wenzlik für vier Jahre mit dem italienischen Choreografen Alessandro Pinaus und für die gemeinsame Arbeit »Apenziale Nova« gegliedert hat, ist erst recht eine rarifakt in dieser Solistengesellschaft. Und noch etwas war anders an dem Stück, das im Oktober 2020 in München Premiere hatte: Niemand ist weiß gestrichelt, viele Bewegungen sind schnell und näher am zeitgenössischen Tanz als Wenzliks eigene in »Sirens« nur drei Jahre zuvor. Das gilt auch für »Dionysos«: »Wenn jemand uninformiert in den Abend tritt, stolpert, wird er nicht unbedingt sofort an Butoh denken. Ich bin weit weg von den gängigen Klischees, weil ich keinen inneren Grund dafür sehe. Butoh ist viel mehr und vor allem individuell; seine Bewegungssprache kann gebrochen und verstümmelt, aber auch zart und schön sein, aufmunternd, brutal, verstörend genauso wie beirrend, leidenschaftlich und wild.« Und es können auch neue Elemente hinzukommen: Zum Beispiel die Stirnmaske, die Wenzlik mit dem Puppentheater Peter Lutz entwickelt hat. Masken im Tanz, hat er recherchiert, sind heute inakzeptabel, waren aber in den zwanziger und dreißiger Jahren etwas bei Lavinia Schulz oder Mary Wigman beliebt. Und dann erzählt er, wie die Maskierten Tanz verändert und der Tanz die Maske. Und schon ist man mitten in der nächsten Dialektik. ■

ALEXANDER WENZLIK: DIONYSOS
schwara reiter | Dachauer Str. 114a | 15./16. März | 20 Uhr
Tickets: www.schwara-reiter.de



Freitag, 15.03.2024

20:00 Uhr [Tickets](#)

SCHWERE REITER, Dachauer Str. 116, 80636 München

[Theater & Kabarett](#) / [Theater](#)

Dionyzoé

Ein Butoh-Tanz-Mythos von und mit Alexander Wenzlik. Maskenbau: Peter Lutz. Mit Mio Hagl, Leni Hagl. Durch Verwebung von Butoh mit Elementen aus Tanz, Film, Bühnenbild, Masken und Kostüm nähert sich der Choreograf & Tänzer dem verführerischen und furchterregenden Mysteriegott Dionysos, dessen antike Anhänger*Innen in die Natur flüchteten, um aus gesellschaftlichen Zwängen auszubrechen.

Termine & Tickets

Freitag, 15.03.2024 20:00 Uhr [Tickets](#)

Samstag, 16.03.2024 20:00 Uhr [Tickets](#)

Neuland

Symphonisch

„Mit frischem Wind und Witz“ (SZ) geht das finnische Streichquartett Meta4 ans Werk. Gespielt werden Haydns Streichquartett C-Dur op. 20/2, Sibelius' Voces Intimae und das zeitgenössische Stück Stringar von Krishna Nagaraja, das norwegische Volkstraditionen transformiert.

Meta4. Herkulesaal

Mi 6. März, 20 Uhr

Thea-Preis: 36–60 € (statt 39,60–66 €)

Reise in die Wildnis



Als „Butoh-Tanz-Mythos“ bezeichnet Alexander Wenzlik sein neues Stück. Darin steckt seine **Liebe zur japanischen Tanzform Butoh** sowie die zu den griechischen Sagen und zum wilden Halbgott Dionysos. Eine einzigartige und explosive Mixtur!

Dionyoé. schwere reiter

Sa 16. März, 20 Uhr

Thea-Preis: 16 € (statt 18 €)

Provokativ

Als letzte Überlebende ihrer Art begegnen zwei Astronautinnen in einer kargen Kraterlandschaft einer phallisch anmutenden Knospe. Vorsichtig nehmen Kontakt mit ihr auf, um das fremdartige Wesen zu erforschen. **Ines Hollinger und Lucy Wirth** experimentierten bei der Stückerstellung mit ChatGPT.

Hollinger / Wirth:

Penis – eine Umarmung.

HochX Theater

Sa 9. März, 20 Uhr

Thea-Preis: 16,20 € (statt 18 €)



TANZPORTAL BAYERN
ACCESS
TO DANCE



MAGAZIN TIPPS AND/IN ACCESS TOURING



Alexander Wenzlik: „Dionyzoe“
© Sebastian Karp

VORANKÜNDIGUNGEN

ALEXANDER WENZLIK - „DIONYZOÉ“

EIN BUTOH-TANZ-MYTHOS

DIONYSOS: MÄCHTIGER, VERFÜHRENDER UND FURCHTERREGENDER GOTT, GLEICHZEITIG GETRIEBEN VON ANERKENNUNG, SOWOHL VON SEINEN GÖTTERKOLLEGEN ALS AUCH VON SEITEN DER MENSCHEN. ALEXANDER WENZLIK NÄHERT SICH DEM MYTHOS, INDEM ER ZENTRALE PRINZIPIEN DES BUTOH MIT ELEMENTEN AUS TANZ, FILM, BÜHNENBILD, MASKE UND KOSTÜM VERWEBT.

PRESETTEXT

MÜNCHEN, SCHWERE REITEN, 22/02/2024



Erwerdet dabei verschiedene Methoden an, die u. a. auf den Begründer des Butoh, Tōzumi Hijikata, zurückgehen. Dabei entstehen in unterschiedlichen Körperregionen neue Bewegungsqualitäten, die im Auge des Betrachters zu fließenden Bildern werden.

Dionysos ist verspieltes Kind, androgyner Wesen, Gestaltwandler. Sohn einer Stoffkönigin und eines Gottes, Opfer und Menschenzoozömer zugleich. Er steht als keine andere mythologische Figur für die Entfesselung und die Entgrenzung zum Ungesägten. In der Antike flüchteten sich seine Anhänger*innen, die Märadon, in die Natur, um dort durch die Beschwörung des Gottes aus ihren gesellschaftlichen Zwängen auszubrechen. Über 2000 Jahre später, in einer Gesellschaft zwischen Selbstoptimierung, Regelkonformität und Klassenverfestigung, ist der Drang, aus Zwängen auszubrechen, Grenzen zu überschreiten und frei zu sein, unser dauernder Begleiter. Anstelle der wilden Natur wird der Körper, angegriffen von dionysischer Lust, zum Ort der Freiheit, des Spiels und des Experimentierens mit der Entwicklung von Qualitäten und Wertigkeiten.

Inspiziert von Mary Wigman Maskentänzen, Ode Schottens über mythologischen Masken und Lavinia Schulz' Ganzkörpermasken experimentiert Alexander Wenzlik mit den Möglichkeiten der Maske innerhalb seiner individuellen ästhetischen Formensprache. Er arbeitet mit einer Dionysos-Maske und mit Kostümen, die dionysische und niakadische Elemente unserer Gegenwart aufgreifen und gleichzeitig die antiken Vorbilder reflektieren.

Die Natur spielt in Dionysos-Mythos eine zentrale Rolle. Dionysos wurde in der Natur, in der Höhle seiner Mutter geboren und verbrachte dort seine Kindheit. In dieser Höhle wurde er von den Titanen zerschnitten und seine leuchtenden Glieder wurden in der Erde begraben, aus der er wiedergeboren wurde. Aus seiner Asche wurden die Menschen und die Weintraube. Deshalb sind in Wenzlik unbedingt notwendig, einzelne Szenen in der Natur zu erarbeiten. So tanzt er z. B. das ritualisierte, im Winter „in-der-Berge-gehen“ der Märadon, selbst im Winter in den Tiroler Alpen. Diese Szenen werden als Filmsequenzen in das Stück integriert. Die Projektion multipler Überlagerungen von Tanzszenen verschmelzen mit dem real auf der Bühne tanzenden Körper.

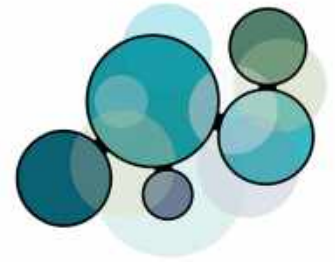
Choreographie, Regie: Alexander Wenzlik | Tanz: Alexander Wenzlik, Mia Hagl, Lari Hagl | Film, Dramaturgische Beratung: Stephanie Föbber | Film, Foto: Sebastian Karp | Musikarrangements: Julian Schouffer | Kostüm: Mirka Oestricher | Schneider*in: Rabia Derouiche | Maskenbau: Peter Lutz | Licht, Projektion: Christos Zettler | PR: Pia/Pia, Christiane Pflau

Freitag, 15. März und Samstag, 16. März 2024 20:00 Uhr
Schwere Reiter, Ochsenstr. 114, 80638 München
Tickets: 18 € / erm. 12 € | Support: 20 €
Reservierung: www.schauspieler.de

<https://www.schauspieler.de>



TANZPORTAL BAYERN
ACCESS
TO DANCE



MAGAZIN TIPPS ARCHIV ACCESS TO DANCE

WENZLIK



VORANKÜNDIGUNGEN

ALEXANDER WENZ- LIK - „DIONYZOË“

Ein Butoh-Tanz-Mythos

Dionysos: mächtiger, verführerischer und furchterregender Gott, gleichzeitig geliebt von Anerkennung, sowohl von seinen Götterkollegen als auch von Seiten der Menschen. Alexander Wenzlik nähert sich dem Mythos, indem er zentrale Prinzipien des Butoh mit Elementen aus Tanz, Film, Bühnenbild, Maske und Kostüm verwebt.

22/02/2024
VON PRESSETEXT



KRITIK

SEHNSUCHT UND VERFALL

Alexander Wenzlik mit dem Solostück „Sirene“
im HochX München

Griechische Mythologie mit japanischem Butoh-Tanz vereint: Die Sirene im hinteren Teil der Bühne blinkt und will verführen, während unser Blick auf Alexander Wenzliks unbedecktem Rücken haften bleibt.

24/01/2017
VON NATALIE BRÖSCHÄT

VERANSTALTUNGEN > MÜNCHEN UND UMGEBUNG > 16. MÄRZ 2024

ALL THE BEST PRODUCTS IN MUSIC



BIGGEST CHOICE AT
th.mann

Alexander Wenzlik: Dionyzoé



 **Samstag, 16. März 2024, 20:00 Uhr**
 **Schwere Reiter**
 Dachauer Str. 114 a, 80636 München


Dionysos: verspieltes Kind, androgynes Wesen, Gestaltwandler, Sohn einer Sterblichen und eines Gottes, Opfer und Menschenzermalmer. Er steht wie keine andere mythologische Figur für die Entgrenzung zum Ungezähmten. In der Antike flüchteten sich seine Anhänger*innen, die Mänaden, in die Natur, um dort durch die Beschwörung des Gottes aus ihren gesellschaftlichen Zwängen auszubrechen. Über 2000 Jahre später, in einer Gesellschaft zwischen Selbstoptimierung, Regelkonformität und Krisenbewältigung, ist der Drang, Grenzen zu überschreiten, unser dauernder Begleiter. Bei „Dionyzoé“ wird anstelle der wilden Natur der Körper zum Ort der Freiheit, des Spiels, dem Experimentieren mit Qualitäten und Identitäten jenseits binärer Zuschreibungen. Alexander Wenzlik nähert sich dem Mythos, indem er zentrale Prinzipien des Butoh, die u.a. auf Tatsumi Hijikata zurückgehen, mit Elementen aus zeitgenössischem Tanz, Film, Bühnenbild, Maske und Kostüm verwebt. Dabei entstehen in unterschiedlichen Körperregionen neue Bewegungsqualitäten, die im Auge des Betrachters zu fließenden Bildern werden.




Diejenigen, die länger leben, schlafen anders als gewöhnliche Menschen.

della.com

EVENTTIPPS IN DER REGION


Variété Burlesque
 15.03.2024, 20:00 Uhr bis
 16.03.2024, 22:30 Uhr
 Deutsches Theater, München


ERLESENE LITERATUR mit Tickets!
Lars Eidinger -
Liebesgedichte von
Thomas Brasch
 15.03.2024, 20:00 Uhr
 Isarphilharmonie, München



Candlelight-Konzerte



↑↑ IM SCHWERE REITER



Foto: Sebastian Korp

Alexander Wenzlik

Dionyzoé

In einer Gesellschaft zwischen Selbstoptimierung, Regelkonformität und Krisenbewältigung ist der Drang, aus Zwängen auszubrechen, Grenzen zu überschreiten und frei zu sein, unser dauernder Begleiter. Die Figur des Dionysos steht wie keine andere für die Entfesselung und die Entgrenzung zum Wilden, Ungezähmten.

Dionysos: mächtiger, verführerischer und Angst einflößender Gott, der gleichzeitig verzweifelt nach der Anerkennung von Göttern und Menschen trachtet. Alexander Wenzlik nähert sich in »Dionyzoé« diesem Mythos, indem er zentrale Prinzipien des Butoh mit Elementen aus Tanz, Film, Bühnenbild, Maske und Kostüm verwebt. Der Körper wird dabei zum Ort der inneren wie äußeren Auseinandersetzung, des Spiels, Erfahrens, Experimentierens, der Entwicklung von Qualitäten und Identitäten jenseits binärer Zuschreibungen.

15. + 16. März | 20:00

schwere reiter

schwere reiter

tanz | theater | musik

Dachauer Str. 114a, Ticketreservierung und Infos zum gesamten Programm des schwere reiter finden Sie unter schwerereiter.de





Alexander Wenzlik: Dionyzoé © Sebastian Korp

PRESSEINFORMATION

Freitag, 15. März und Samstag, 16. März 2024
20.00 Uhr
Schwere Reiter, Dachauer Str. 114, 80636 München
Tickets: 18 € / erm. 12 € | Support: 30 €
Reservierung: www.schwerereiter.de

Alexander Wenzlik

DIONYZOÉ

Ein Butoh-Tanz-Mythos

<https://www.asperformance.de/>

Choreographie, Regie: Alexander Wenzlik | Tanz: Alexander Wenzlik, Mio Hagl, Leni Hagl | Film, Dramaturgische Beratung: Stephanie Felber | Film, Foto: Sebastian Korp | Musikarrangement: Julian Scheufler | Kostüm: Mirella Oestreicher | Schneiderin: Rabia Darouiche | Maskenbau: Peter Lutz | Licht, Projektion: Christian Zeitler | PR: Pfau PR, Christiane Pfau

Dionysos: mächtiger, verführer und furchterregender Gott, gleichzeitig getrieben von Anerkennung, sowohl von seinen Götterkollegen als auch von Seiten der Menschen. Alexander Wenzlik nähert sich dem Mythos, indem er zentrale Prinzipien des Butoh mit Elementen aus Tanz, Film, Bühnenbild, Maske und Kostüm verwebt. Er wendet dabei verschiedene Methoden an, die u.a. auf den Begründer des Butoh, Tatsumi Hijikata, zurückgehen. Dabei entstehen in unterschiedlichen Körperregionen neue Bewegungsqualitäten, die im Auge des Betrachters zu fließenden Bildern werden.

Dionysos ist verspieltes Kind, androgynes Wesen, Gestaltwandler, Sohn einer Sterblichen und eines Gottes, Opfer und Menschenzermalmer zugleich. Er steht wie keine andere mythologische Figur für die Entfesselung und die Entgrenzung zum Ungezügelmten. In der Antike flüchteten sich seine Anhänger*innen, die Mänaden, in die Natur, um dort durch die Beschwörung des Gottes aus ihren gesellschaftlichen Zwängen auszubrechen. Über 2000 Jahre später, in einer Gesellschaft zwischen Selbstoptimierung, Regelkonformität und Krisenbewältigung, ist der Drang, aus Zwängen auszubrechen, Grenzen zu überschreiten und frei zu sein, unser dauernder Begleiter.

Anstelle der wilden Natur wird der Körper, angetrieben von dionysischer Lust, zum Ort der Freiheit, des Spiels und des Experimentierens mit der Entwicklung von Qualitäten und Identitäten.

Inspiziert von Mary Wigmans Maskentänzen, Oda Schottmüllers mythologischen Masken und Lavinia Schulz' Ganzkörpermasken experimentiert Alexander Wenzlik mit den Möglichkeiten der Maske innerhalb seiner individuellen tänzerischen Formensprache. Er arbeitet mit einer Dionysos-Maske und mit Kostümen, die dionysische und mänadische Elemente unserer Gegenwart aufgreifen und gleichzeitig die antiken Vorbilder reflektieren.

Die Natur spielt im Dionysos-Mythos eine zentrale Rolle. Dionysos wurde in der Natur, in der Höhle seiner Mutter geboren und verbrachte dort seine Kindheit. In dieser Höhle wurde er von den Titanen zerrissen und seine gekochten Glieder wurden in der Erde begraben, aus der er wiedergeboren wurde. Aus seiner Asche wurden die Menschen und die Weinrebe. Deshalb schien es Wenzlik unbedingt notwendig, einzelne Szenen in der Natur zu erarbeiten. So tanzt er z. B. das ritualisierte, im Winter „In-die-Berge-gehen“ der Mänaden, selbst im Winter in den Tiroler Alpen. Diese Szenen werden als Filmsequenzen in das Stück integriert. Die Projektion multipler Überlagerungen von Tanzszenen verschmelzen mit dem real auf der Bühne tanzenden Körper.

Die Mitwirkenden

Alexander Wenzlik (Idee, Konzept, Tanz)

Alexander Wenzlik (geb. 1975) sucht in seiner Arbeit nach fruchtbaren Verbindungen des Butohtanzes mit Elementen des zeitgenössischen Tanzes. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Frage, wie ein zeitgemäßer, europäisch verwurzelter Butohtanz aussehen kann, der sich einer zeitgenössischen Formensprache öffnet und in dieser Verbindung eine ganz eigene Bewegungssprache entwickeln kann. Von besonderem Interesse ist für ihn auch die Auseinandersetzung mit Themen der griechischen Mythologie. Seit 2012 entwickelt er allein und zusammen mit seinem Partner Seda Büyktürkler eigene Bühnenstücke, zuletzt 2017 das Solostück *Sirene*, das im HochX Theater und Live Art in München Premiere hatte.

Von 2017 bis 2021 arbeitete er mit dem italienischen Butohtänzer Alessandro Pintus und einem internationalen Ensemble an dem künstlerischen Forschungsprojekt „Apocalisse Nova“, das 2020 im HochX in München und 2021 in Tuscania, Italien aufgeführt wurde.

Neben seinen Projekten als Tänzer ist Alexander Wenzlik künstlerischer Leiter des *Tanz- und Theaterfestivals Rampenlichter* (www.rampenlichter.com). Seit 2009 leitet er das Jugendtanzensemble *You Dance*, mit dem er 2018 zum 5. Tanztreffen der Jugend der Berliner Festspiele eingeladen wurde. Seit 2016 unterrichtet er seine tänzerische Herangehensweise in Kursen und Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene unter dem Namen *YouDance*. *YouDance* steht für die Überzeugung, dass jede und jeder Einzelne eine ganz besondere und eigene Art zu tanzen hat, die es zu entdecken und zu entwickeln gilt (www.youdance.net).

Stephanie Felber (Film/Projektion und dramaturgische Beratung) – www.stephanie-felber.de
Stephanie Felber entwickelt multimediale Inszenierungen, in denen sie Sehgewohnheiten hinterfragt, mit Räumen experimentiert und in einen offenen Dialog mit den Besucher:innen tritt. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch einen interdisziplinären und partizipativen Ansatz aus. Als Photo- und Videographin wirkt sie in Video-Tanz-Projekten mit, gibt Workshops zur Interaktion zwischen Tanz, Körper und Kamera und dokumentiert Performances der freien Szene (u.a. Meg Stuart, Ian Kaler, Anna Konjetzky, Stephan Herwig, Cristina Caprioli).

Mirella Oestreicher (Kostümberatung) – <http://mirellaouestreicher.de/>

Mirella Oestreicher arbeitete an den Münchner Kammerspielen im Bereich Bühne und Kostüm u.a. für Renè Pollesch, das Stadtprojekt „Bunny Hill“ und Peter Kastenmüller. Sie studierte Bühnen- und Kostümbildnerin an der Universität der Künste Berlin. Seit 2008 arbeitet sie in der freien Szene in München, u.a. mit Jörg Witte, Philine Velhagen und Bülent Kullukcu, im Schwere Reiter mit Zufit Simons und als Bühnenbildnerin für Stephan Herwig. 2013 gründete sie zusammen mit Franziska Keune aus Berlin das Theaterkollektiv Autobahntheater. Damit produzierte sie einige eigene Produktionen, für die sie die Konzepte entwickelte und Regie führte. 2021 untersuchte sie in dem multimedialen, interaktiven Theaterstück „World Wo*Men“, einer deutsch-iranischen

Koproduktion, wohin sich die Familie als Kernzelle der Gesellschaft entwickelt, wenn sich immer mehr Frauen und Männer in den traditionellen Konzepten nicht mehr wiederfinden.

Peter Lutz (Maskenbau)

Peter Lutz studierte von 1992 bis 1996 an der Schauspielschule Ernst Busch in Berlin Puppenspiel. Noch während des Studiums erhielt er mit der Inszenierung „Weihnachten bei Iwanows“ am Maxim Gorki Theater Berlin den Friedrich-Luft-Preis sowie mit „Die Maßnahme“ den Max-Reinhardt-Preis beim Treffen der Schauspielschulen in Stuttgart. Als freier Puppenspieler und Puppenbauer ist er für verschiedene Theater tätig, u.a. für das Hans-Otto-Theater in Potsdam, das Theater Basel, das Staatstheater in Stuttgart, die Bayerische Staatsoper, das Residenztheater und Metropoltheater in München. Mit Julia Giesbert realisiert er als Giesbert&Lutz Familienstücke, wie im November 2023 „Die tapfere Schneiderin“ (UA im HochX, München).

Medienbetreuung: Pfau PR, 0173 / 947 9935, info@pfau-pr.de



Alexander Wenzlik: Dionyzoé © Sebastian Korp

Gefördert durch:

